Freitag, 13. März 2026

bz

Zeitung für die Region Basel

Antikenmuseum

Direktor Andrea Bignasca zum 60-Jahr-Jubiläum und zur Zukunft des Hauses. **Kultur**

Wasserschaden

Was macht eine Bibliotheks-Direktorin mit 2000 nassen Büchern? Einfrieren. **Region**

AZ 4410 Liestal | Nr. 60
195. Jahrgang | **Fr. 5.00**
bzbasel.ch

Baselbieter Orthopädie- und Rehatechnik AG
Fuss und Schuh · Orthopädie · Rehatechnik · Sanitätshaus
Unser **Sanitätshaus** bietet Gehhilfen, Rollatoren, Spazierstöcke, Schlaf-, Sitz– und Keilkissen, Bandagen, WC-Sitzerhöhungen, Kompressions-Strümpfe, Schuhe und Alltagshilfen.
*** NEU ohne Termin ***
Niederschönthalstr. 2 - 4402 Frenkendorf
Tel: 061 903 21 21 - bb-ortho@hin.ch - www.bb-ortho.ch

Neue Details zum Brandstifter: Polizei klärte Gefährlichkeit ab

Postauto-Brand: Der 65-jährige Schweizer verschwand vor der Tat zu einem unbekannten Zeitpunkt aus einem Spital.

Kari Kälin

Alle Opfer stammen aus der Region: Die Betroffenheit über den Postauto-Brand im freiburgischen Kerzers vom Dienstagabend ist gross. Ein 65-jähriger Schweizer mit Wohnsitz im Kanton Bern zündete sich selbst an und setzte das ganze Fahrzeug in Brand. Bei der mutwillig verursachten Katastrophe starben sechs Menschen, auch der Täter. Das jüngste Todesopfer ist 16 Jahre alt. Fünf Personen wurden verletzt.

Der Brandstifter flüchtete am Dienstag zu einem unbekannten Zeitpunkt aus einem Spital im Kanton Bern. Um welches es sich handelt, geben die Behörden nicht bekannt. Recherchen dieser Zeitung zeigen: Das Spital ging offenbar davon aus, dass von dem Mann eine Gefahr ausgehen könnte, und informierte um 13 Uhr die Berner Kantonspolizei über das Verschwinden des Patienten. Diese leitete umgehend eine Fahndung nach dem Vermissten ein. Er war der Polizei wegen Drogendelikten bekannt und psychisch instabil. Trotz Einsatz von Patrouillen konnte er nicht lokalisiert werden. Die Polizei klärte das Gefährdungspotenzial ab. Nachdem sie sich mit Angehörigen des Vermissten ausgetauscht hatte, fand sie aber am Dienstag keine Hinweise darauf, dass der Mann für sich selbst oder Dritte eine Gefahr darstellen könnte.

Schwerpunkt

Ein Zukunftstraum, gut oder schlecht gealtert



Vor vierzig Jahren barg die neue «Rhypark»-Überbauung im St. Johann das Versprechen einer modernisierten Industriestadt in sich. Und heute? Angesichts einer geplanten Totalsanierung bündeln sich dort die aktuellen Konflikte der Stadt Basel. **Region**

Bild: Kenneth Nars

Eklat an der Uni B… Rektorin muss geh…

Regenz Professorin Andrea S… Wicki ist seit 2015 Rektorin der …sität Basel. Geplant war, dass si… …tes Jahr nach drei Amtsperiode… Ruhestand geht. Doch plötzli… der Plan im Raum, dass sie … Jahre verlängert. Als Grund wu… schwierigen Verhandlungen … geführt, die im Hinblick auf di… ge Finanzierung der Universitä… ren seien. Doch gegen die mit … versitätsrat abgesprochene … verlängerung hat sich nun die… ausgesprochen. Es ist ein … gegenüber der Rektorin wie ge… dem neuen Uniratspräsidente… Brunetti. *(cm)*

Theater Basel im … von Ticket-Betrüg…

Sicherheit Cyber-Kriminelle… den Namen des Theaters für ei… de Dating- und Ticketmasche… mieren Personen auf Dating-… men zu Theaterbesuchen und… ren sie auf Fake-Seiten zu… gefälschter Tickets. Sechs Ges… haben sich seit Anfang Jahr bei… ter gemeldet. Der Klau von K… tendaten beschäftigt auch das… amt für Cybersicherheit. Wir … Ihnen, wie Sie sich erfolgreich … schützen. *(jst)* **Kultu…**

Landrat kürzt bei… Rettungsdienst

Sparmassnahme Der Rettun… des Kantonsspitals Basellan… 2026 und 2027 rund 200'000 … jährlich weniger als bisher. De… stimmte gestern dem Sparvorh… Regierung zu. Damit widersp… Parlament dem Antrag der V… schafts- und Gesundheitskom… die auf die Reduktion verzichte… Unmut äusserten mehrere … über die schon heute oft nicht e… tenen Hilfsfristen. *(hof)*

ANZEIGE





Wie ein zerklüfteter Felsen: der «Rhypark» des Architekten Walter Wurster von 1986. Bilder: Kenneth Nars

Notizen aus der Stadt

Der schöne Problemblock im St. Johann

Mächtig, zerklüftet und ziemlich wettergegerbt präsentiert sich der Wohnblock am St. Johanns-Rheinweg allen, die am Rhein entlang spazieren, per Schiff nach Basel reisen oder über die Dreirosenbrücke fahren. Eine «Landmark» also.

An diesem Gebäude, das Eisberg-gleich die Spitze eines ganzen Überbauungskonzepts ist, und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern, lassen sich einige der aktuellen Bruchlinien der städtischen Gesellschaft nachzeichnen.

Erbaut wurde der Block mit rund 100 Wohnungen Mitte der achtziger Jahre als Teil eines Gesamtkonzepts samt Altersheim, Maisonettehäusern und Saal («Rhypark») an jener Stelle, wo früher der Schlachthof gestanden hatte und die Abfälle direkt in den Rhein geleitet wurden. Die ganze Anlage hätte grösser werden sollen, doch in Basel scheut man vor Grossüberbauungen zurück und redimensionierte sie.

Die alte Stadtgärtnerei, die stadteinwärts gleich daneben lag, wurde kurz darauf zum Zentrum von alternativ-kulturellen Experimenten. Die reaktionäre politische Mehrheit zertrümmerte sie mit Polizeiknüppeln. Auf der anderen Seite des Brückenkopfs, wo heute der Park des Novartis Campus liegt, wurden im rauen Hafenklima Schiffe ent- und beladen.

Heute liegt der Block zwischen einer grossen Grünfläche, die Park genannt wird, und der «cleanen» Life-Science-Forschung. Der allermeiste Verkehr wurde in den Neunzigern mit der Nordtangente unter die Erde verbannt.

Alles so weit gut also? Aktuell läuft das Bewilligungsverfahren für eine Renovation und Erneuerung des Gebäudes des Architekten Walter Wurster. Grund und Boden gehören der Stadt, die Baurechtnehmerin Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest (WGN) trägt die Verantwortung für das Projekt.

Die geplante Sanierung des Gebäudes stösst aber auf Widerstand. Es gab mehrere Dutzend Einsprachen dagegen, unter anderem von zahlreichen Bewohnerinnen und Bewohnern des Baus. Aber auch vom Basler Heimatschutz.

Die WGN trägt seit Oktober 2024 die Verantwortung für das ganze Gebäude. Davor hatte ein Teil der Helvetia Versicherung gehört, die sich aber von diesem Eigentum trennte. Und zwar, so wurde auf inoffiziellen Kanälen bekannt, wegen der Unsicherheiten, die der überstrenge Basler Wohnschutz mit sich brachte (und immer noch bringt).

Spricht man mit einigen der langjährigen Rhypark-Bewohnenden, so akzentuieren sich zwei Dinge: Vielen ist, erstens, der Bau mit den verhältnismässig günstigen Mietwohnungen ans Herz gewachsen, und sie engagieren sich in einem eigens gegründeten Verein für das Leben im Gebäude und um das Gebäude herum. Zweitens ist ein Bewusstsein vorhanden für die architektonische Qualität: Für die Farbgebung, für die Gebäudeform, die wunderbare Aussichten auf die Stadt ermöglicht, aber auch für die Gestaltung der unmittelbaren Umgebung.

Für sie, wie auch den Heimatschutz, hat das Renovationsprojekt einen Knackpunkt: Das Erdgeschoss mit den Betonstützen, die etwas an das Vorbild Le Corbusier erinnern und Durchlässigkeit ermöglichen, wird wohl dichtgemacht. Geschosshohe Glaswände sollen dort unter anderem Atelierräume schaffen.

Ein Augenschein zeigt, dass die Offenheit des Erdgeschosses tatsächlich konstitutiv ist für diesen Gebäudetypus. Einerseits. Anderseits werden die offenen Räume als Abstell- und Entsorgungsfläche sowie Experimentierfeld für Sprayereien zweckentfremdet. Das «Fussball spielen verboten»-Schild weist ausserdem darauf hin, dass es hier schon zu zahlreichen Nutzungskonflikten gekommen sein dürfte.

Nun liegt das Erneuerungsprojekt also bei den Behörden. Die Aussichten der Einsprechenden sind wohl klein, zumal die Genossenschaft Anpassungen im Sinn der Petenten hat vornehmen lassen. Der Heimatschutz wiederum kann sich nicht auf die Schutzwürdigkeit des Gebäudes berufen. Die staatliche Denkmalpflege ist, im Gegensatz zu ihren Kollegen in anderen Städten der Schweiz, noch nicht bei den 1980er-Jahren angekommen.

Auch im Aussenraum des Rhypark zeigt sich die Dichte der städtischen Raumordnung: Die Stadtgärtnerei und die Allmendverwaltung haben ebenso ein Wörtchen mitzureden wie Immobilien Basel-Stadt und die IWB, welche von ihrem Düker am Rhein aus ab und an Energie Richtung Voltaplatz pumpen müssen.

Denkmalschutz, sozialer Wohnungsbau und Wohnschutz, Umweltschutz und Energie, Baurecht, Nutzung von Allmend: Beim «Rhypark», dem grossen Block zwischen Stadtgärtnerei und Hafen (einst) und Park und Campus (jetzt) kommt vieles von dem zusammen, was diese Stadt ausmacht – und was sie auch behindert.

Patrick Marcolli





«Födle zeige» fü ein gutes Turni

Neuerscheinung Die sind nicht nur «Am Ball», Mittwochabend das gleic ge Buch in der UBS-Scha le am Bankenplatz feierli sentiert wird. Sondern au in der Überzahl. Das is weiter verwunderlich, das Buch ihnen gewidm «Frauen, die das Spiel dern», heisst es im Unt Damit sind die zehn Prota tinnen gemeint, die einc sentlichen Beitrag zum der Uefa Women's Euro der Schweiz geleistet hab

Es handelt sich nicht klassisches Fanbuch, d einzelnen Fussballspiele erzählt. Vielmehr bietet es Blick hinter die Kulissen hin also, wo die Mache Entscheidungen treffen ten, damit sich alles zu stimmigen Ganzen zusar fügte. Das hört sich ein an, als es dann wirklich w

Schon die Bewerbun herausfordernd, wie Horvath, Gesamtprojektl der Host City Basel und H geberin des Buches, e Gleich mit sieben ander werberstädten musste B den Infight gehen. «Es zwölf Männer und eine Fr über den Zuschlag en den.» Basel siegte, erhielt nungsspiel, zwei Gruppen Viertelfinal und Final. Eu brach zunächst jedoch nic wie sich Regierungsräti phanie Eymann in ihrem wort erinnert: «‹Das wir nichts›, bekam ich imme der zu hören. Oder auch: enfussball interessiert ni den!›» Das Gegenteil wa der Fall: 29 der 31 Spiele ausverkauft, die Euphor das Turnier riesig.

«Frauen nahmen Sch rollen ein», hält Nadine K Direktorin Frauenfussba der Uefa, im Buch fest. «S der Beweis für die Führun litäten von Frauen.» wünscht sich, dass viele Frauen denselben Weg schlagen. Dieser kann alle auch den einen oder an Schlenker beinhalten. So Céline Bradke.

24-jährige Ökonomin leitet Host City St. Gall

Die HSG-Absolventin hat ursprünglich für einen ein Job am Turnier interessier Ballmädchen oder Flasch gerin». Stattdessen land im OK der Host City St. als rechte Hand von Roge den in Basel viele noch al des FCB in Erinnerung Weil er sich krankheitshal rückzog, sprang sie kurze ein. Mit erst 24 Jahren un Berufserfahrung. «Eine Entscheidung», findet s Nachhinein selber, «ich damit ‹Födle›, wie m St. Gallen sagt.» Es folgte nate voller Arbeit, mit emo len Höhen und Tiefen, do Ende lohnte sich der Effo

Ihr Beispiel solle, so Bradke, jungen Frauen z dass es sich lohnt, ins Wasser zu springen und V wortung zu übernehmen. gen viele weitere junge F ‹Födle› zeigen!»